



Weihnachtliches Jubiläum

Am Wochenende fand in Frauenfeld bereits zum 20. Mal der Weihnachtsmarkt statt. 37

Thurgauer Aufgaben in Peru

Ausland Die Schweizerschule in Lima feiert ihr 75-Jahr-Jubiläum. Der Thurgau ist seit 32 Jahren Patronatskanton dieser Institution. Eine Delegation aus dem Thurgau reist deshalb nach Peru – aber nicht nur zum Feiern.

Sebastian Keller
sebastian.keller@thurgauerzeitung.ch

Angenehme 20 Grad, so warm ist es derzeit in der peruanischen Hauptstadt Lima. In der Schweiz sind die Finger klamm, die Winterjacken dick. Trotz Differenzen auf dem Thermometer gibt es zwischen dem Thurgau und Peru eine Verbindung: Seit 1986 ist der Thurgau Patronatskanton der Schweizerschule im Andenstaat, dem Colegio Pestalozzi in Lima. Diese Privatschule feiert heuer ihr 75-Jahr-Jubiläum.

Anlässlich der Jubiläumsfeier ist auch die Thurgauer Erziehungsdirektorin Monika Knill mit einer Delegation nach Südamerika gereist. Sie wohnte dem Festakt bei, an dessen Anfang die Einweihung einer Bronzebüste von Johann Heinrich Pestalozzi stand. Der Grundgedanke des Schweizer Pädagogen sind in den Klassenzimmern in Lima auch im 21. Jahrhundert noch präsent. Nach dem Fest befindet sich Knill nun auf einer privaten Rundreise, wie sie in einer E-Mail schreibt. Diese schickte sie aus Colca, auf über 3000 Metern über Meer, ab.

Paul Roth, Generalsekretär des Erziehungsdepartementes, erklärt die Aufgabe eines Patronatskantons: «Diese Funktion beinhaltet gemäss Bundesgesetz die fachliche Aufsicht über die Institution und die Sicherstellung der Vermittlung von Schweizer Werten im Ausland.» Beat Brüllmann, Chef des Amtes für Volksschule, ist bereits Ende November zusammen mit einer Zweiervertretung der Thurgauer Schulaufsicht nach Lima gereist. «Um dort den Lehrpersonen während einer Woche in Form von Weiterbildungen den neuen Lehrplan Volksschule Thurgau (Lehrplan 21) näher zu bringen.»

Die Kinder lernen auch Deutsch in Peru

Esther Spinas ist Schulinspektorin, sie reiste nach Peru mit. Vor dem Abflug gab sie der «Wiler



Unter der Aufsicht des Thurgaus: Schülerinnen und Schüler in der Schweizerschule in Lima.

Bild: PD

Zeitung» zu Protokoll: Die Schweizerschule setzt sich zum Ziel, jungen Menschen durch engagierte Bildung eine solide Grundlage für die berufliche Zukunft zu schaffen. Das sei wichtig, weil es im Anden-Staat keine Berufsbildung gebe. «Vieles geht in Peru nur über eine Matura und später einen akademischen Abschluss», sagte Spinas. Wer die Matura an einer Schweizerschule im Ausland absolviert, ist auch in der Schweiz zum Studium zugelassen. «Die Kinder lernen in erster Linie die Landessprache Spanisch», sagte Spinas, «aber bereits im Kindergarten werden sie mit der deutschen Sprache vertraut gemacht, in der Primarschule wird das Fach Mathematik

Peruanische Hauptstadt



sogar in Deutsch unterrichtet.» Aktuell besuchen rund 700 Schülerinnen und Schüler die gemischte Privatschule. Sie deckt alle Stufen vom Kindergarten bis zum Gymnasium ab. Schüler mit Schweizer Wurzeln besuchen das Colegio Pestalozzi ebenso wie Kinder aus Peru und anderen Herkunftsländern.

Von Zeit zu Zeit fließt auch Geld nach Peru

Das Thurgauer Engagement in Peru geht – zumindest teilweise – über die Schulaufsicht hinaus. So hat der Kanton 2015 aus dem Lotteriefonds 70 000 Franken gesprochen, um den Bau eines neuen Schultrakts zu unterstützen. 2009 finanzierte er aus der sel-

ben Kasse den Neubau eines Biologietraktes mit 150 000 Franken damals aus dem Thurgau. Generalsekretär Roth betont: «Mit dem Status des Patronatskantons verbinden sich keine regelmässigen finanziellen Verpflichtungen.» Der Thurgau sei frei, Infrastruktur-Projekte mit Beiträgen zu unterstützen.

18 anerkannte Schweizer Schulen sind derzeit über den Globus verteilt. Die jüngste ist jene in Peking, im Jahr 2017 eröffnet. Weitere befinden sich in Mailand, Mexiko-Stadt, Singapur, Barcelona oder Bangkok. Rund 7500 Schüler zählen alle Schulen zusammen. Der Bund unterstützt die Einrichtungen mit jährlich rund 20 Millionen Franken.

Thurgau ist bei Baubewilligung unkompliziert

Baumschule In der Schweiz herrscht bezüglich der Baubewilligung für Christbaumkulturen Wildwuchs. Wie die «Sonntagszeitung» berichtet, haben zum Beispiel der Kanton und das Verwaltungsgericht Solothurn einen Mann dazu verpflichtet, 300 Rot-tannen abzuholzen. Für die Bäume des Besitzers eines Gartenbau- und Forstbetriebs sei eine Baubewilligung nötig, was sich aus dem eidgenössischen Raumplanungsgesetz ableiten lasse. Weil die Weihnachtsbäume nicht zonenkonform seien, könne keine Bewilligung erteilt werden. Auch der Kanton Zürich betrachtet Christbaumkulturen mit Einzäunung als baubewilligungspflichtige Anlagen.

Doch es geht auch anders. Der Kanton Thurgau verzichtet auf eine Bewilligungspflicht. Gegenüber der «Sonntagszeitung» sagt Matthias Gredig vom Thurgauer Amt für Raumentwicklung: «Das Anpflanzen von Christbaumkulturen respektive Tannenbäumen ist nicht der Baubewilligungspflicht unterstellt.» Dabei spiele es keine Rolle, ob es sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb oder eine Privatperson handle.

Philipp Gut von der IG Suisse Christbaum kritisiert die «absurde Paragrafenhuberei», mit der in einigen Kantonen Produzenten Hindernisse in den Weg gelegt würden. Er will deshalb mit einem Rechtsbeistand die Gesetzeslage klären. «Es kann doch nicht sein, dass jeder Kanton andere Regeln für Weihnachtsbäume aufstellt.» (red)

Schlossweihnacht am Bodensee

Salenstein Noch bis nächsten Sonntag wird im Arenenberger Napoleonschloss Weihnachten gefeiert. Die Räume und Gemäcker sind festlich geschmückt. Eine handgefertigte Santons-Krippe bringt südfranzösische Tradition an den Bodensee. (red)

Erfahrungen sammeln in der Arbeitswelt

Berufseinstieg Das Jugendprojekt Lift wurde 2006 lanciert und wird von einem gemeinnützigen Verein in Bern schweizweit koordiniert. Es hat auch im Thurgau seit vielen Jahren seinen festen Platz. Regionalkoordinator Ostschweiz ist der Aadorfer Peter Gall.

«Schon frühzeitig in der siebten Klasse erfasst Lift individuell jene Jugendliche, welche aufgrund ihrer schulischen und sozialen Situation überdurchschnittlich Mühe haben könnten», erklärt der Aadorfer Peter Gall, Regionalkoordinator Lift Ostschweiz. Für ihn hat es Priorität, nach der obligatorischen Schulzeit eine gute Anschlusslösung zu finden. Gemäss Gall sammeln die Jugendlichen von Mitte siebter bis in die neunte Klasse durch praktische Tätigkeiten an ihren Wochenarbeitsplätzen erste Erfahrungen in der Arbeitswelt

und lernen die Anforderungen der Berufswelt kennen. Dabei werden sie an ihrer Schule in Modulkursen auf die Arbeitseinsätze vorbereitet und begleitet.

300 Schüler aus dem Kanton Thurgau

«Seit bald 13 Jahren nimmt eine stetig wachsende Anzahl Schulen in der ganzen Schweiz an diesem Projekt teil», sagt Gall. Mittlerweile sind schweizweit über 250 Schulgemeinden bei Lift dabei. Die ständige Evaluation zeigt, dass durchschnittlich gegen 60 Prozent der Lift-Jugendlichen di-

rekt nach der neunten Klasse in eine Lehre übertreten. Auch im Kanton Thurgau ist das Projekt fest verankert. Aktuell nehmen in



Peter Gall. Bild: Werner Lenzin

22 Thurgauer Schulen gegen 300 Schülerinnen und Schüler am Programm teil. Das Lift-Programm ist laut den Erfahrungen des Regionalkoordinators im Kanton Thurgau überdurchschnittlich erfolgreich. «Im Abschlussjahr 2016 traten 33,3 Prozent der Thurgauer Lift-Teilnehmenden in eine EFZ-Lehre über und 50 Prozent in eine EBA-Ausbildung ein», bilanziert Gall. Das bedeutet eine Erfolgsquote von 83,3 Prozent. Je 8,3 Prozent starteten nach der Schule in einem Brückenangebot oder einem Praktikum. «Lift ist im Thurgau

nicht nur überdurchschnittlich erfolgreich, sondern auch kostensparend», freut sich der Aadorfer.

Laut Gall wurde das konkrete Projektgeschehen in den lokalen Standorten anlässlich einer Befragung analysiert und für den Thurgau separat ausgewiesen. Die Mehrheit der Befragten geht von einem positiven Effekt von Lift auf die anstehende Berufswahl der Jugendlichen aus. Ebenso stellt die überwältigende Mehrheit der Befragten dem Projekt vor Ort ein positives Gesamtzeugnis aus. Über 90 Prozent ge-

ben Lift eine gute oder sogar sehr gute Gesamtbewertung. Insgesamt fällt auch die Einschätzung zum Verhältnis von Aufwand und Ertrag positiv aus. Gemäss Peter Galls Erfahrungen und Berechnungen besteht im Thurgau noch ein Potenzial von gegen zehn weiteren Schulen, in denen das Lift-Programm nutzbringend eingesetzt werden könnte. Erfreulicherweise haben bereits weitere vier Oberstufen Interesse angemeldet.

Werner Lenzin
thurgau@thurgauerzeitung.ch